

Herausforderung Verschwörungstheorien – Antwort des Glaubens

Zunächst: Es gibt keinen substantiellen Unterschied zwischen den beiden wesentlichen politischen Verschwörungstheorien: Vom Linksextremismus ist zu hören: „Der Finanzkapitalismus ist an allem schuld“. Der Rechtsextremismus spricht von einer ‚Umvolkung‘ und dass es den ‚Eliten‘ darum geht, eine ‚Weltregierung‘ zu installieren. Der Marxismus wird sagen, dass es immer ‚Juden‘ ‚Bill Gates‘ etc. geben wird, weil der Algorithmus, genannt ‚Kapital‘, sich nach dieser Lehre solcher ‚Werkzeuge‘ bedient. Sie sind austauschbar, darum sind Namen „Schall und Rauch“. ‚Rechte‘ Verschwörungstheorien gehen umgekehrt davon aus, dass ‚Eliten‘ das ‚Kapital‘ für sich nutzen. Schlussendlich scheint mir dies ein Streit ‚um des Kaisers Bart‘ zu sein, weil das Resultat identisch ist. ‚Rechts‘ und ‚Links‘ sind sich ja auch deshalb sehr ähnlich. Es macht zudem kaum einen Unterschied zwischen dem Anspruch eines ‚Führers‘ oder dem einer ‚führenden Partei‘. Beide nehmen für sich in Anspruch, die Wahrheit zu kennen, die die ‚Masse‘ nicht kennt. Neben dieser selbstherrlichen Hybris und Arroganz gegenüber der menschlichen Gesellschaft leiten solche ‚Welterlöser‘ für sich daraus den (absoluten) Anspruch ab, die ‚Masse‘ zu führen bzw. führen zu müssen – in deren eigenes Glück, da sie es ja sonst selber verspielen (würden). Lenin schuf in Russland seinerzeit eigens hierfür die „Partei neuen Typus“, jene Kaderschmiede, die man auch als Keimzelle des Stalinismus ansehen kann, weil sie einen Totalitätsanspruch erhob in Bezug auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Die mit allen Mitteln angestrebten Zukunftsvisionen sind in diesen Konzeptionen allesamt vollständig säkularisiert. Und dabei wissen wir heute aus leidvoller geschichtlicher Erfahrung, dass alle sogenannten ‚Revolutionen‘ nie Abhilfe geschaffen haben von Ausbeutung, Manipulation und Unterdrückung. Ganz im Gegenteil, das Ergebnis dieser gewaltsamen Umstürze in der Vergangenheit war i.d.R. oftmals viel verheerender als jener Zustand, der verbessert werden sollte.

Eine faktenbasierte Auseinandersetzung ist mit überzeugten Verschwörungstheoretikern, egal welcher politischen Schattierung, kaum (noch) möglich, weil diese an die Bedingung von Offenheit zwingend geknüpft ist. Das grundsätzliche Misstrauensvotum blockiert diese erforderliche Offenheit. Von ‚rechts‘ wird man sagen: „Wir werden von einer Lügenwolke überzogen, die von den ‚Eliten‘ stammt.“ Oder von ‚links‘: „Der Kapitalismus ist sein eigener Totengräber“ (Marx). Die Frage stellt sich nach dem Mechanismus, der dahintersteht. Schon ein rascher Blick offenbart zumeist, dass es oft eine grundsätzliche Unsicherheit ist, die Angst vor allem und jedem. Man wähnt sich

scheinbar nur dann sicher, wenn man der Meinung ist, man selber habe eigentlich alles durchschaut. Dass dies prinzipiell unmöglich ist, weil die Welt kompliziert ist und Prozesse komplex und eben nicht geradlinig verlaufen, wird verdrängt, nicht gelten gelassen oder bestritten. Es wird sich eine Welt konstruiert, die durchschaubar ist, weil man nur so Stand gewinnen kann. Dabei kommen sämtliche Anpassungs- und Abwehrmechanismen zum Tragen. Ganz besonders perfide und häufig ist der – schon biblisch bezeugte – ‚Sündenbockmechanismus‘. „Einer muss an allem schuld sein“ – dieses ‚Credo‘ sämtlicher Verschwörungstheoretiker wird seit grauer Vorzeit bezeugt. Es sind ‚die Juden‘, ‚die Ausländer‘, ‚die Schmarotzer‘, aber auch: die Bourgeoisie, der Klassenfeind, das Kapital... Dem ‚Sündenbock‘ wird alles Negative aufgeladen – man selber ist es los und hat sich der Mühe entledigt, sich auch mit seinen Schattenseiten auseinander zu setzen. Das Schicksal des ‚Sündenbocks‘, der in die Wüste geschickt wird, ist völlig egal. Er wird, er muss umkommen und mit ihm all das, was uns bedrängt. So wird die Welt (endlich) ‚heil‘. Wie viele haben vor nicht allzu langer Zeit in unserem Land in großer Zahl und in glühendem Fanatismus laut ‚Heil‘ gerufen... Was kam, war eine Welt der buchstäblich „verbrannten Erde“.

Alle Bedrängnis, alle Not, alle Fragen könnten eigentlich eine sehr gute Gesprächsbasis sein, weil man weiter fragen könnte: Warum ist das so? Warum ist das grundsätzlich so? Warum lassen sich Ängste und Nöte nicht ein – für allemal beseitigen? Wenn man diese Fragen als Ausgangspunkt gelten lassen würde, müsste man die Grundlage dafür wahrnehmen und weiterfragen nach der Bedingung der Möglichkeit dieser grundsätzlichen Unsicherheiten und Ängste. Dann wird sich rasch erweisen (lassen), dass diese Ängste in einer einzigen großen Angst wurzeln, die tatsächlich bodenlos ist. Deshalb ist auch jede Selbsterlösungsvorstellung unmöglich. Indiz und Ausweis dieser Erkenntnis ist u.a. die Tatsache, dass es sich bei Verschwörungstheorien um ein uraltes geschichtliches Phänomen handelt. Sie sind unausrottbar, auch wenn sie mit noch so viel ‚Getöse‘ und Glitzer daherkommen.

Eine ehrliche und faire Auseinandersetzung über all diese Fragen setzt allerdings voraus, dass vor der sprichwörtlichen ‚Klammer‘ nicht steht: „Ich weiß längst schon alles.“ Um diese Vorgänge grundsätzlich und umfassend zu verstehen, sei auf ein Grundlagenwerk von **Eugen Drewermann** verwiesen, das schon heute als Standardwerk theologischer Literatur gilt. In ihm zeigt Drewermann, dass hinter allem eine bodenlose Angst steht, die nur beruhigt werden kann von einer

„absoluten, liebenden Person.“ Es geht um „Strukturen des Bösen“,¹ die erweisen, dass der Mensch ohne solche Liebe nicht als Mensch leben kann. Er verfällt dann zwangsläufig in „Strukturen des Bösen“:

„So läuft denn alles auf die Frage hinaus, zu wem der Mensch sich wesentlich verhält...Um aus dem Getto der mythischen Vielgötterei und neurotischen Zwänge herauszutreten, bedarf es einer Erfahrung, in der die Angst auf dem Untergrund der Existenz...überwunden wird...Die Angst der Existenz beruhigt sich nur durch das Vertrauen in die Liebe einer anderen Person. Diese Person aber kann nie ein Mensch, sondern...nur Gott allein dem Menschen sein...Der Abgrund der Angst könnte nur überwunden werden durch einen absoluten Grund der Existenz; aber man wird nie, durch keinerlei Anstrengung, den Angsttraum der Selbstvergöttlichung, des eigenen absoluten Seins...verwirklichen.“²

Und an anderer Stelle:

„In aller Klarheit: wenn von Gott nicht als einer vom menschlichen Du, vom menschlichen Geist und von der menschlichen Psyche verschiedenen Person die Rede ist, wird man in der Beschreibung der Störquellen und Störmechanismen der zwischenmenschlichen Beziehungen nicht über die Neurosenlehre, die Existentialanalyse oder den dialektischen Materialismus hinauskommen, ja es ist in Anbetracht der Hoffnungslosigkeit, die darin liegt, dass es nichts über den Menschen hinaus gebe, sehr unwahrscheinlich, dass man überhaupt die Radikalität und Totalität einer solchen Ausweglosigkeit akzeptieren wird...Der Weg in die Gnosis, in die Verunendlichkeit der Psychologie, bzw. in den Pantheismus, in die Verunendlichkeit der Schöpfung, ist dann nicht mehr aufzuhalten. In der Praxis wird eine solche ‚Theologie‘ darum wie eine Bauanleitung wirken müssen, um den Turm zu Babel vielleicht doch noch zu vollenden.“³

Karl Rahner stimmt dieser ‚Diagnose‘ ausdrücklich zu, wenn er schreibt:

„Ist nicht dieser ewige Sündenfall in der Geschichte der Philosophie, nicht nur im Gebiet des Erkennens, der Ausdruck dessen, was im Leben des unerlösten Menschen existentiell immer aufs Neue geschieht: Gott nur das sein zu lassen, was die Welt ist, Gott zu machen nach dem Bilde des Menschen...die

¹ Eugen Drewermann „Strukturen des Bösen“ I–III, Paderborn-München-Wien-Zürich 1977/78

² Eugen Drewermann „Strukturen des Bösen“ III, München, Paderborn, Wien 1978, 8. Auflage 1996, S. XLI f

³ Eugen Drewermann „Strukturen des Bösen“ III, München, Paderborn, Wien 1978, 8. Auflage 1996, S. 577

Möglichkeiten des Menschen... zu bemessen...nach dem, was der Mensch selbst von sich aus ...zu realisieren vermag?“⁴

In einem seiner wichtigsten Werke formuliert er diesen Zusammenhang so:

„Mitten im Innersten des bindungslos gewordenen, des kirchen – und dogmenfreien Menschen stand unversehens eine Gewalt auf, die den scheinbar ganz frei gewordenen Menschen bedrängte und verknechtete. In dem Maße, als er den äußeren Bindungen einer allgemein verpflichtenden Sitte, verpflichtender Grundsätze des Denkens und Handelns sich entzog, in dem Maße wurde er nicht eigentlich frei, sondern verfiel anderen Herrschaften, die von innen her ihn übermächtig überfielen: den Mächten des Triebes, den Mächten des Geltungsstrebens, des Machthungers, den Mächten der Geschlechtlichkeit und des Genusses und gleichzeitig den Ohnmächten der von innen her den Menschen aushöhlenden Sorge, der Lebensunsicherheit, des Sinnschwundes des Lebens, der Angst und der ausweglosen Enttäuschung...Er wollte ganz sich selbst entdecken und in sich die autonome Person von unantastbarer Würde – und hatte eigentlich nach aller Tiefenpsychologie und Psychotherapie und aller Existentialphilosophie und aller Anthropologie, in der sich alle Wissenschaften einfanden, um herauszubringen, was eigentlich der Mensch in seinen tiefsten Gründen und Untergründen sei, nur entdeckt, dass in den tiefsten Tiefen seines eigentlichen Wesens er eigentlich gar nicht – er sei, sondern ein unübersehbares, ungeheuerliches Chaos von allem und jedem, in dem der Mensch eigentlich nur so etwas ist wie ein sehr zufälliger Schnittpunkt dunkler, unpersönlicher Triebe...Weiß der Mensch von heute aus sich wirklich mehr von sich, als dass er eine Frage ist in eine grenzenlose Finsternis hinein, eine Frage, die nur weiß, dass die Last der Fragwürdigkeit bitterer ist, als dass der Mensch sie auf die Dauer erträgt?“⁵

Bleibt noch der Verdacht Drewermann, dass der Mensch die „Radikalität...einer solchen Ausweglosigkeit“ nicht akzeptiert, nicht akzeptieren kann. In seinen Worten:

„Es ist in Anbetracht der Hoffnungslosigkeit, die darin liegt, dass es nichts über den Menschen hinausgibt, sehr unwahrscheinlich, dass man überhaupt die Radikalität und Totalität einer solchen Ausweglosigkeit akzeptieren wird.“

Auch dieser Verdacht ist nicht neu. Schon **Friedrich Nietzsche** äußerte sich entsprechend:

⁴ Karl Rahner „Schriften zur Theologie III, 1962 (5. Auflage), Einsiedeln, Zürich, Köln, S. 94

⁵ Karl Rahner in „Beten mit Karl Rahner“, Band 1 „Von der Not und dem Segen des Gebetes“, Freiburg-Basel-Wien 2004, S. 67 f

„Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“⁶

Dem stellt Karl Rahner die Frage gegenüber:

„Zunächst müsste man zurückfragen, ob der Mensch sich heute unerlöst erfährt, eingesperrt in die Hölle seiner Schuld, ummauert von seinen tausend Endlichkeiten und Enttäuschungen. Wenn der Mensch von heute diese seine Unerlöstheit nicht vorlässt...dann kann er natürlich auch seine Erlöstheit nicht erfahren.“⁷

Die Frage nach sich selbst lässt den Menschen, solange er Mensch ist, nicht los! Karl Rahner formuliert diesen Sachverhalt in seinem „Grundkurs des Glaubens“ mit folgenden Worten:

„Im ursprünglichen Ansatz ist Verantwortlichkeit und Freiheit des Menschen nicht ein partikulares empirisches Datum in der Wirklichkeit des Menschen neben anderen.... weil ‚ich‘ mich immer in all diesen Fragen schon als das sich aufgebene Subjekt erlebe. Darin ist so etwas wie wirkliche Subjekthaftigkeit, Sichaufgebürdetheit- und zwar nicht nur im Erkennen, sondern auch im Handeln... Nur dadurch weiß ich, dass ich der frei mir selbst Verantwortliche bin, selbst dort, wo ich so etwas bezweifle, in Frage stelle...“⁸

Hans Urs von Balthasar spricht diesen Sachverhalt in einem Bild an. Es spricht davon, dass wir uns in einem „Wettlauf“ befinden. Dieser findet statt, einzig um die Frage zu klären, was es im Allerletzten mit dem Menschen auf sich hat. Zu Beginn steht die Grundfrage auf, „wer (eigentlich) wirksamer und tiefer“ den Menschen versteht:

„Es findet wie ein Wettlauf statt, wer wirksamer und tiefer diese Freiheit verstehen und durchsetzen kann. Der Atheismus ist ganz mit diesem Thema beschäftigt: Befreiung der Vernunft von den Fesseln des Glaubens (Aufklärung), Befreiung des wirtschaftlich versklavten Menschen zu menschenwürdiger Arbeit (Marx), Befreiung des Individuums von den Ketten seiner unbewältigten Vergangenheit (Freud), Befreiung der gesamten Menschheit vom Alpdruck eines

⁶ Friedrich Nietzsche „Also sprach Zarathustra“, Leipzig 1941, S. 98

⁷ Karl Rahner/ Karl -Heinz Weger „Was sollen wir noch glauben?“, Freiburg-Basel-Wien 1979, S. 146

⁸ Karl Rahner „Grundkurs des Glaubens“, Freiburg-Basel-Wien, vierte Sonderausgabe 1984, S. 47

nicht mehr geglaubten, als Leiche in der Weltgeschichte mitgeschleppten Begriffes Gott (Nietzsche)“⁹

Nach einem grandiosen ‚Durchblick‘ durch Welt – und Menschheitsgeschichte äußert er sich abschließend:

„Dort erübrigt sich auch die Angst vor der Provokation durch atheistische Freiheitsentwürfe. Denn sie alle stehen schließlich mit den Christen zusammen in der gleichen Provokation durch die Weltwirklichkeit selbst...und können ihr nur mit einer diese Wirklichkeit transzendierenden Utopie begegnen. Nie wird innerweltlich das Herr – Knecht – Verhältnis völlig aufhebbar sein (Marx), nie wird der Mensch seinen Ursprung völlig einholen und verarbeiten (Freud), nie wird er als ‚Übermensch‘ der vollkommen Schenkende, sich niemandem Verdankende sein (Nietzsche). Nie wird in dieser Welt der Mensch den wahrhaft freien ‚homo absconditus‘ (Bloch) aus sich selber heraus zaubern oder eine aggressionslose Natur(Marcuse) konstruieren können. Der christliche Freiheitsentwurf ist doch größer als alle diese Entwürfe, da er die Freiheit zum Tode nicht nur (mit der Stoa und Buddha) einholt, sondern sie überholt im freien Glauben Christi, dass Gott ihn, den ganzen Menschen – mit seinen Brüdern, mit Geschichte und Kosmos – ins Heile heben wird am ‚dritten Tag““¹⁰

Wie werden wir mit all diesen Fragen fertig? Sie gehören zu uns als Menschen, sie sind uns wesentlich. Und es ist schon sehr viel, wenn sie gestellt werden und man nicht in Stumpfsinn und Banalität verfällt oder das Leben ‚in vollen Zügen genießt‘, bis es irgendwann nicht mehr geht. Nein, wir sind nicht ausschließlich „Stoffwechsel – Energieaustauschaggregate der Natur“ (Drewermann), die uns hervorbringt und wieder vernichtet. Als Person sind wir bei unserem Namen gerufen. Wir haben eine Würde, die über alle Begrenzung hinauslangt, ebenso eine Hoffnung und eine Sehnsucht. Solange wir Menschen sind, gehen wir nicht auf und nicht unter in Klaglosigkeit und Fraglosigkeit. Darum noch einmal: Wie gehen wir mit all diesen Fragen um? Ich denke, wenn wir nicht verurteilen, sondern indem wir uns bemühen, die Menschen zu verstehen, ihre Ängste, Sorgen und Nöte, ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, dann ist der erste und wichtigste Schritt getan. Denn es sind allesamt tiefe existentielle Fragen und Probleme, die auf eine Antwort warten. Und es ist am allerwichtigsten, dass dort Hilfe gegeben wird, wo sie buchstäblich not-wendig ist. Die Not zu wenden, das heißt aber auch, wie der Apostel Petrus sagt, bereit zu sein, Antwort zu geben, wenn wir nach dem Grund unserer Hoffnung gefragt werden. Und das schließt vor allem die Bereitschaft und die Fähigkeit ein, sich auf den Grund unserer

⁹ Hans Urs von Balthasar „In Gottes Einsatz leben“, Johannes Verlag Einsiedeln,1971, S.14

¹⁰ Hans Urs von Balthasar „In Gottes Einsatz leben“, Johannes Verlag Einsiedeln,1971, S. 114

Hoffnung einzulassen. Das geschieht vor allem in der Tat der Liebe, aber auch im Denken und im Wort, das sich existentiell – in Bitten und Klage, in Sehnsucht und Hoffnung - zur Anrede, zum Gebet weitet.

Rudolf Hubert

Schwerin, den 13.05.2020